

Impuls der Leipziger städtischen Museen

# Kultur und Bildung als Quellen gesellschaftlicher Resilienz: Eine belastbare Öffnungsperspektive für Museen und Gedenkstätten

## I. Zur Ausgangslage

Seit fast einem Jahr beherrscht Corona unser Leben, unseren Alltag, unsere privaten Gespräche und öffentlichen Diskurse. Auch die in Entwicklung begriffenen Impfstoffe werden kurzfristig wenig Entlastung bewirken; die Gesellschaft ringt um das richtige Verhältnis von Kontaktbegrenzung und Funktionsfähigkeit. Noch kaum abzusehen sind die Folgen eines weithin gescheiterten Homeschoolings sowie der weggebrochenen außerschulischen Bildung und Kinderbetreuung vom Frühjahr 2020, und noch immer spielen sich in der Isolation von Altenheimen sowie auf überlasteten Krankenstationen und Gesundheitsämtern menschliche und organisatorische Tragödien ab.

Dabei zeigt sich: Die Gesellschaft als Ganzes wird die Pandemie überstehen und die wirtschaftlich-infrastrukturelle Basis unseres Landes wird trotz in dieser Form nie dagewesener Einbrüche im Kern weiter funktionieren. Anders steht es mit dem menschlichen Miteinander und der zivilgesellschaftlichen Zukunftsfähigkeit unseres Landes, die in erheblichem Maß gefährdet sind. Der kreative Aufbruch der ersten Pandemiemonate ist vielfach der Resignation angesichts der fortdauernden Krise und beständig drohender „Lockdowns“ gewichen. In Familien, Arbeitskollektiven und Freundeskreisen verhärten sich die Diskussionen über den richtigen Umgang mit der pandemischen Bedrohung; weite Bevölkerungskreise geraten an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit. Das zunehmende Auseinanderdriften der Interessenlagen dürfte zudem Formen eines demokratie- und kulturfeindlichen Populismus befördern, der die für unsere Gesellschaft konstitutive gelebte Solidarität mit Alten, Schwächeren und „Fremden“ aller Art untergräbt.

Wir werden noch lange mit der Pandemie und mit Einschränkungen unserer persönlichen Freiheit und unseres gemeinsamen Alltags leben müssen. Dafür jedoch brauchen wir neue Quellen der Resilienz und Zukunftsfestigkeit, die über das epidemiologische Management der Pandemie hinausgehen. Wollen wir nicht auf Dauer das distanzierte Abstandhalten als neues Miteinander etablieren, müssen wir Wege finden, die für eine demokratische und liberale Gesellschaft unverzichtbare Kultur des offenen Austauschs und der zwischenmenschlichen Begegnung zu erhalten.

1 von 4

## II. Museen als sichere außerschulische Bildungsorte und nahbare Kulturvermittler

Hier nun kommen Kultur und Bildung und damit in exemplarischer Weise Museen, Ausstellungshallen und Gedenkstätten ins Spiel, die mehr sind als verzichtbare Freizeitstätten. Vielmehr haben sie sich in den letzten Jahren von elitären Wissensspeichern in nahbare Stätten der Begegnung, des inklusiven Lernens sowie des respektvollen Meinungsaustauschs verwandelt und sich damit als jene Laboratorien zivilgesellschaftlicher Kräftigung erwiesen, die wir heute dringlicher denn je benötigen. Sie haben in den letzten Monaten zudem unter Beweis gestellt, dass sie selbst unter Bedingungen der Pandemievorsorge zu den sichersten Aufenthaltsorten überhaupt gehören.

Museen zählen von jeher ihre Besucher, und sind es gewohnt, sie umsichtig durch Räume und Gebäude zu lotsen. In einer beträchtlichen Kraftanstrengung wurden zusätzliche Voraussetzungen implementiert, um Personal und Gästen durch Trennwände, Hygienespender, Maskenpflicht und unzählige Informationsebenen die nötigen Abstandsregeln zu ermöglichen. Schon aufgrund des Objektschutzes gilt ein Verhaltenskodex, der das wechselnde Berühren sensibler Oberflächen weitgehend ausschließt. Nicht zuletzt wird durch die schon aus konservatorischen Gründen notwendige Klimatisierung in ihren Räumen ein Umfeld bereitgestellt, das die Verhältnisse in Privatwohnungen und Teilen des Handels bei weitem übersteigt. Selbst für die unter Corona-Bedingungen kritischeren Museumsformate wie Führungen, Workshops und andere Veranstaltungen wurden mittels abgenommener Hygienekonzepte Bedingungen geschaffen, die auch über einen längeren Zeitraum hinweg einen sicheren Betrieb unserer Kernangebote einschließlich der Wahrnehmung außerschulischer Bildungsformate garantieren.

Es gibt deshalb keinerlei Argumente, die über den aktuellen „Wellenbrecher“-Lockdown hinaus eine längerfristige Schließung für Museen nahelegen – zumal durch die Offenhaltung des Einzelhandels eine völlige Kontaktvermeidung in den Innerstädten ohnehin nicht erfolgen kann. Vielmehr braucht es eine zeitnahe verlässliche Öffnungsperspektive, die den Museen hilft, die gegenwärtig notorisch überlasteten Bildungseinrichtungen von Kitas und Horten bis zu Schulen und Universitäten durch zusätzliche Räume und Angebote zu unterstützen. Zudem benötigen wir alle gerade jetzt und in den bevorstehenden dunklen Monaten die Begegnung mit Schönheit und Tradition in essentieller Weise. Ohne die Erfahrung der Kontemplation und das begeisterte Sprechen über Geschichte, Gegenwart und Zukunft wird unsere Gesellschaft in eine langanhaltende Depression absinken. Nichts davon kann man jedoch auf Dauer nur zuhause und allein genießen – von der Illusion einer rein digitalen Repräsentanz von Bildungsinhalten und Kulturerlebnissen haben uns die vergangenen Monate gründlich geheilt.

Worauf schließlich wollen wir nach den abzusehenden Einbrüchen in der Gastronomie sowie Kleinkunst- und Dienstleistungsszene künftig die urbane Attraktivität unserer Innenstädte gründen, die für das europäische Modell von Zusammenleben und Demokratie doch so essentiell sind? Gerade hier können Museen und institutionelle Kulturanbieter eine überlebenswichtige Rolle spielen, für deren Wahrnehmung nicht einmal milliardenschwere Rettungsprogramme notwendig sind, sondern vor allem eine belastbare Perspektive. Geht es doch längst nicht mehr um neue Besucherrekorde, sondern um die wohlthuende Präsenz von Orten, die uns durch ihre Beständigkeit, unaufdringliche Wissensvermittlung sowie in das museale Selbstverständnis eingeschriebene Kreativität und Multiperspektivität aus der

Angst und Polarisierung herausreißen und Kraft für die Bewältigung nicht nur dieser Krise schöpfen lassen. Wir als Museumsleute sind bereit, unsere Verantwortung für die Gesellschaft auch unter widrigen Bedingungen und Einschränkungen wahrzunehmen, und wir haben als Institution in gesellschaftlichen Umbruchsituationen immer wieder bewiesen, wie anpassungsfähig wir dazu aufgestellt sind. Wir können dieses Potential aber nur ausreizen, wenn diese besondere Systemrelevanz als herausragende Quelle der Resilienz und Zukunftsfähigkeit auch anerkannt und genutzt wird.

Auch Museen müssen weiterhin jedes ihrer Angebote auf Umsetzbarkeit und Pandemietauglichkeit prüfen. Dennoch verdienen sie jetzt eine klare Perspektive, die ihnen die Chance gibt, das beizutragen, was sie am besten können und was die Gesellschaft jetzt ganz dringlich braucht – Trost, Kontemplation, Austausch, Offenheit und Hoffnung aus geteilter und gemeisterter Krisenerfahrung vieler Jahrhunderte. Ohne sie werden wir weder diese noch die nächste Pandemie und auch nicht die dahinter lauernden Krisen vom Klimawandel bis zur Gerechtigkeitsfrage meistern können. Und ohne die in unseren Ausstellungen und Bildungsprogrammen thematisierte Wertschätzung vor jedem einzelnen Menschen und vor ihren gemeinsamen kulturbildenden Leistungen haben wir bald nicht allein eine epidemiologische, sondern auch eine gravierende mentale und gesellschaftliche Krise zu bewältigen, die es gerade auch im Interesse der nachfolgenden Generationen zu begrenzen gilt.

### **III. Vorschläge für einen verantwortbaren Museumsbetrieb auch unter Bedingungen einer noch nicht eingedämmten Corona-Pandemie**

- schnellstmögliche Wiederöffnung und kontinuierlicher Weiterbetrieb von Museen und Gedenkstätte im Rahmen der den jeweils gültigen Hygienekonzepten entsprechenden Beschränkungen und Regularien (zahlenmäßige Begrenzung, Maskenpflicht, Desinfektion, gegebenenfalls Datenerfassung)
- Nutzung geeigneter Räumlichkeiten als Ausweichort für Schulen, Volkshochschulen, Kitas und Horte entsprechend der in einzelnen Bundesländern bereits diskutierten Weise
- Kurzfristige Entwicklung und ressourcenmäßige Absicherung von Angeboten außerschulischer Bildung (Themenführungen, Workshops, „Schüler führen Schüler“-Formate etc.)
- Einbeziehung digitaler oder vorbereiteter Museumsangebote in den Schulunterricht
- vorsorglicher Verzicht auf kritische größere Museumsveranstaltungen
- Begrenzung von Führungsformaten und Workshop-Angeboten auf Kleingruppen entsprechend Hygienekonzept

**Dr. Anselm Hartinger**  
Direktor | Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig  
Böttchergäßchen 3  
04109 Leipzig  
Tel.: 0341-965130  
Fax: 0341-9651352  
stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de

**Dr. Ronny Maik Leder**  
Direktor | Naturkundemuseum Leipzig

Naturkundemuseum Leipzig  
Lortzingstraße 3, 04105 Leipzig  
Tel.: 0341-9822120  
Fax: 0341-9822122  
naturkundemuseum.leipzig.de

**Dr. Jeannette Stoschek**  
kommissarische Direktorin | Museum der bildenden Künste Leipzig

Museum der bildenden Künste Leipzig  
Katharinenstr. 10  
04109 Leipzig  
Tel.: 0341-216990  
Fax: 0341-21699999  
mdbk.de

**Dr. Olaf Thormann**  
Direktor | GRASSI Museum für Angewandte Kunst

GRASSI Museum für Angewandte Kunst  
Johannisplatz 5–11, 04103 Leipzig  
Tel.: 0341 2229-100  
Fax: 0341 2229-200  
grassimak.de